

DIE WELT

9 35 85 37

MITTWOCH, 17. SEPTEMBER 2014

AUS ALLER WELT

UTE

SEELAND

inem streitet
mit Regierung

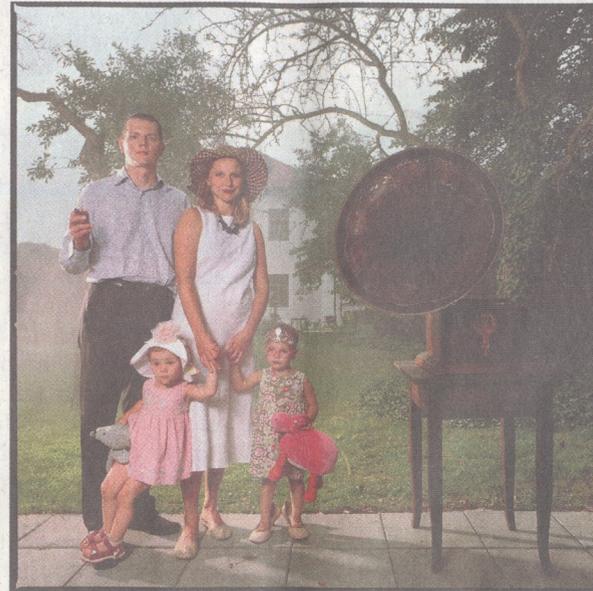
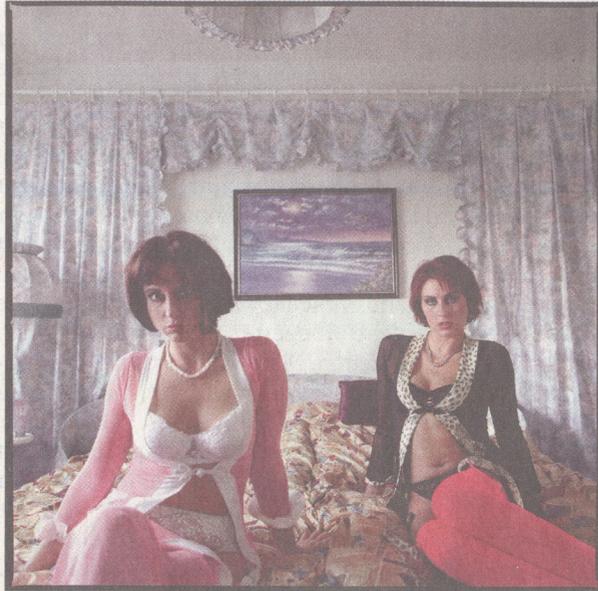
er Eminem, 41, liegt über Kreuz mit
eelands Regierungspartei. Zwei
r US-Musikverlage verklagten die
onale Partei wegen Copyright-Ver-
ngen. Eight Mile Style und Martin
ated halten die Rechte an Eminems
s. Die Musik in einem Wahlkampf-
ähnelt ihrer Ansicht nach Passagen
lose Yourself“ aus einem der
richsten Eminem-Alben. Die Partei
die Vorwürfe zurück. Sie habe die
rechtmäßig erworben, es handle
um ein eigens komponiertes Stück.

EN

noch zwei Millionen
atlich für Berlusconi's Ex

Die Scheidung von
seiner langjährigen
Ehefrau Veronica
Lario wird für
Silvio Berlusconi,
77, etwas günstiger.
Nicht mehr drei,
sondern nur noch
zwei Millionen
Euro muss der
frühere italienische
Regierungschef

Ex-Gattin jeden Monat als Unter-
zahlung überweisen. Das entschied
Mailänder Berufungsgericht, wie
riere della Sera“ berichtet. Die
er begründeten die Kürzung auch
dass die drei erwachsenen Kinder



Diese Frau ist immer im Bild

Fotografin Dita Pepe geht
gern selbst mit aufs Porträt -
als weibliches „Oberhaupt“
fremder Familien



GETTY IMAGES



im Bild

Fotografin Dita Pepe geht gern selbst mit aufs Porträt - als weibliches „Oberhaupt“ fremder Familien



PAULINA CZIENSKOWSKI

Die tschechische Fotografin Dita Pepe verbringt seit 1999 immer wieder Zeit in fremden Familien. Die heute 40-Jährige arbeitet an der Fotoserie „Self Portraits with Men“ - zu Deutsch: „Selbstporträts mit Männern“. Dabei taucht sie stets kurz in andere soziale Schichten, andere Familienkonstellationen und Nationalitäten als das weibliche „Oberhaupt“. Immer mit dem Anspruch, möglichst nahe an der Frau, die sie ersetzt, zu sein.

DIE WELT: Würden Sie gerne jemand anderes sein?

DITA PEPE: Nein, ich bin zufrieden mit meinem Leben, so wie es ist. Aber das war nicht immer so. Ich hatte keine leichte Kindheit. Ich bin zur Zeit des Kommunismus geboren, und meine Eltern mochten sich zwar, haben sich aber nie geliebt. Mein Vater war ein sehr dominanter Mann, auch zu mir. Heute weiß ich, dass ich meinen eigenen Kindern Harmonie zu Hause vermitteln möchte.

Denken Sie also trotzdem an ein „Was wäre wenn“?

Manchmal. Wenn ich es mir aussuchen könnte, wäre ich gerne in eine liebevolle Familie hineingeboren worden.

Haben Sie deshalb damit angefangen, sich in andere weibliche Rollen zu versetzen?

Ich arbeite schon seit 1999 an der Serie „Self Portraits with Men“ und mache bis heute dafür Fotos. Damals, mit Mitte 20, als ich nach Deutschland kam, war ich das erste Mal von meiner gewohnten Umgebung, von zu Hause weg und habe viel Neues kennengelernt. Mein damaliger Freund war Italiener und 14 Jahre älter als ich, er studierte Psychologie. Durch ihn habe ich etwas von verschiedenen psychischen Krankheitsbildern mitbekommen.

Und als Sie sahen, wie es anderen geht, begannen Sie ...

... mir immer wieder dieselben Fragen zu stellen: „Wer will ich eigentlich sein?“ „Was brauche ich, um glücklich zu sein?“ „Wie will ich aussehen?“

Und wissen Sie heute die Antworten?

Ich glaube, das wird man nie zu 100 Prozent. Aber zumindest weiß ich, dass Glück im Leben relativ ist. Zum einen variiert das Gefühl von Glück bei jedem Menschen, und zum anderen hängt es von so vielen Faktoren ab, die sich vielleicht nicht immer steuern lassen, dafür können wir uns aber selbst steuern.

Wo sind Sie denn nach Ihren Jahren in Deutschland hingesteuert?
Irgendwann bin ich wieder zurück nach

Tschechien gezogen, habe dort einen anderen Mann, diesmal in meinem Alter, getroffen. Mittlerweile habe ich auch zwei Töchter. Es war verrückt damals, weil ich eine Zeit lang zwei Männer gleichzeitig geliebt habe und mich nicht entscheiden konnte.

Und wer konnte Sie am Ende für sich gewinnen?

Mein damaliger Studienkollege. Aber aus der Zeit in Deutschland habe ich sehr

viel für das „Self Portraits with Men“-Projekt geschöpft. Ich habe durch meine Aushilfsjobs Frauen aus unterschiedlichen sozialen Schichten kennengelernt - Alkoholikerinnen, Arbeitslose, reiche Ehefrauen. Seit her habe ich immer nach Frauenvorbildern gesucht. Während meiner Selbstporträt-Rei-

he habe ich oft überlegt, ob ich jetzt gerne die Rolle von X einnehmen wollen würde.

Es ist ja oft so, dass Verhaltensweisen anderer Menschen um uns herum, uns entweder ins totale Gegenteil treiben oder zum gleichen Handeln anstacheln. Klar. Aber das Bild eines Menschen ergibt sich aus so vielen Mosaiksteinen: Freunde, Familie, Wohnsituation, Prioritätensetzung, Klamotten, Beruf. Das Leben ist eben relativ. Einerseits ist es

durch viele Konstanten vorbestimmt, andererseits aber auch steuerbar durch bewusste Veränderungen, die man durchführt. Außerdem wird Glück, wie gesagt, bei jedem individuell definiert.

Also frei nach dem Klischee: Menschen ohne Besitz sind genauso glücklich wie wohlhabende und andersherum.

Am Ende besteht das Leben aus lauter Klischees, weil alles durch Strukturen der Gesellschaft geprägt ist. Daher auch die Fotos, die natürlich mit Klischees spielen.

Sind die Bilder denn nicht knallhart inszeniert?

Weitestgehend nicht, nein. Aber natürlich spreche ich vorher mit den Menschen und versuche, mit dem Mann und auch der Frau, die ich im Foto ersetze, herauszufinden, was typisch für sie ist.

Mussten Sie sich denn manchmal auch überwinden, in eine bestimmte Rolle zu schlüpfen?

Einmal musste ich schmutzige Wäsche einer Frau für das Bild anziehen, weil es ihre typischste Kleidung war. Hier ging es um meine eigene persönliche Einstellung, um meine Erwartung und Toleranz. Und da wären wir auch wieder bei den Fragen, die ich mir vor 15 Jahren schon gestellt habe und wo die Fotoserie begann: „Wer will ich sein?“, „Was brauche ich, um glücklich zu sein?“ und „Wie will ich aussehen?“

„Wer möchte ich sein?“:
Auf ihren Fotos inszeniert sich Dita Pepe als Ehefrau und Partnerin - angepasst an die soziale Schicht, in Haltung, Kleidung und Gesichtsausdruck